

## "Eine verbindende Gemeinschaft, die Heimat bietet"

### Kolpingsfamilie Bensheim feiert 140-jähriges Bestehen mit einem "Abend der Begegnung" / Egon Straub hält die Festrede

Bensheim. Ein Dach schaffen, unter dem man sich zusammenfinden kann, das Heimstatt bietet. Selbstvertrauen gewinnen, aus dem neue Fähigkeiten wachsen, Hilfe zur Selbsthilfe leisten - das ist die Leitidee, von der ausgehend Adolph Kolping vor mehr als 150 Jahren sein Werk in Angriff nahm. Sein pädagogisches Programm war einleuchtend: In den Gesellenvereinen den jugendlichen Handwerkern moralischen Halt und Zuspruch geben. Rüdiger Müller bringt es in seinem Buch "Adolph Kolping - Visionär und Reformator" auf den Punkt. Und auch für den ehemaligen Ersten Kreisbeigeordneten und langjährigen Kolpingbruder Egon Straub nimmt der Geistliche eine besondere Stellung ein: "Für mich war er ein Sozialreformer der ersten Stunde." Straub hielt am Freitag im Kolpinghaus bei einem "Abend der Begegnung" die Festrede anlässlich des 140-jährigen Bestehens der Bensheimer Kolpingsfamilie.

Gegründet wurde der katholische Gesellenverein zu Bensheim am 11. November 1864. "Wir wollen uns im Gespräch miteinander begegnen", gab Vorsitzender Theo Gärtner den Grundgedanken der Veranstaltung vor. Aus diesem Grund wurden die Programmpunkte bewusst klein gehalten. Außer der Festrede standen lediglich einige Grußworte an. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache von Egon Straub. Kolping sei ein Mensch gewesen, der unter und mit dem Volk gelebt hat. 140 Jahre später haben sich Gesellschaft und Lebensumstände der Menschen geändert. Die Kolpingbrüder- und -schwestern mussten deshalb kritisch hinterfragen, ob sie sich den veränderten Bedingungen angepasst haben und nach wie vor "unter dem Volk" leben und die Idee Kolphings in die Welt tragen - oder ob das Kolpingwerk im Allgemeinen nur noch einem nostalgischen Gedanken nachhängt.

"Unsere Wirklichkeit ist anders. Menschen und Zeit haben sich geändert. Die Aufgabe der Kolpingsfamilie ist es, daran zu arbeiten, dass der Mensch eine Chance hat, sich zu entwickeln", betonte Straub. Dabei geht es nicht darum, das System zu ändern, sondern eine Änderung der Gesinnung herbeizuführen. Denn das 21. Jahrhundert konfrontiert mit vielschichtigen Problemen. Die Menschen stehen verstärkt unter Stress, viele suchen nur nach eigenem Gewinn und Vorteil. "Wir haben größere Häuser, aber kleinere Familie, mehr Wissen, aber weniger Urteilsvermögen. Wir reisen zum Mond, aber nicht mehr zum Nachbarn", fasste der Festredner zusammen. Es sei wichtig, den tieferen Sinn des Lebens zu erkennen, das gebe Kraft und Orientierung. Um nach den Worten Kolphings tüchtig zu sein, bedarf es, so Straub, einer religiösen Grundlage - und daran mangle es seiner Meinung nach in der Gesellschaft. "Der Egoismus hat Platz gegriffen. Aber eine Ellenbogengesellschaft gehört nicht zu einem Christen. Auf Rücksichtnahme und Menschlichkeit kommt es an", bemerkte Straub.

Dass aus dem Gesellenverein von 1849 im Jahr 2004 ein moderner Sozialverband geworden ist, hängt mit der Anpassung an den Wandel des Lebens zusammen. Deshalb sei es von großer Bedeutung, sich an den Herausforderungen der Zeit zu orientieren und aktuellen Fragen zu stellen. In Bensheim ist dies in vorbildlicher Weise gelungen. Die Kolpingsfamilie kümmert sich seit 140 Jahren um die Sorgen und Belange der Menschen. Viele Hilfsprojekte in Portugal und Afrika, der

Arbeitslosentreff "Lichtblick", die Teilnahme am kulturellen Leben der Stadt, die Patenschaft für das spanische Kulturzentrum und die Unterstützung von Straßenkindern in Rio de Janeiro zeugen von der Anteilnahme der Kolpingbrüder- und -schwestern. "Auch ich habe hier nicht nur Unterstützung erfahren, sondern Freunde und Heimat gefunden", betonte Egon Straub.

Bürgermeister Thorsten Herrmann unterstrich die enge Verbindung von Stadt und Kolpingsfamilie. Das Kolpinghaus sei ein zweites Bürgerhaus für Bensheim, weil es auch anderen offen steht. Er dankte im Namen des Magistrats stellvertretend Theo Gärtner, Stadtverordnetenvorsteher Franz Treffert und dem vor kurzem verstorbenen Philipp Zimmermann. "Die Kolpingsfamilie hat eine gute Zukunft, weil sie eine verbindende Gemeinschaft ist, die Heimat bietet", sagte Herrmann. Bundestagsabgeordneter Dr. Michael Meister wünschte dem "Geburtstagskind", dass die Idee Kolpings lebendig gehalten und in viele junge Menschen eingepflanzt wird. Denn die Kolpingsfamilie plagt Nachwuchssorgen. "Jeder kann sich engagieren und dadurch etwas bewegen. Die Kolpingsfamilie ist ein lebendiges Beispiel dafür", so Meister.

Toni Brunold, Diözesanvorsitzender der rund 80 Kolpingsfamilien im Bistum Mainz, führte vor Augen, worum es Adolph Kolping ging: den Menschen, die am Rande der Gesellschaft standen, unter die Arme greifen. Früher musste, wer den Meisterbrief absolvierte, aus dem Gesellenverein raus. Vielleicht habe man manchmal aus den Augen verloren für die Position zu beziehen, für die Kolping Position bezog, so Brunold. Herbert Barth, Vorsitzender des Bezirks Bergstraße, wünschte ebenfalls alles Gute und verdeutlichte, wie wichtig es sei, dass die Jugend zur Kolpingsfamilie finden möge. Präses Pfarrer Norbert Eisert war es vorbehalten, das Schlusswort zu sprechen, zum gemütlichen Teil des Abends überzuleiten und das Büffet zu eröffnen. Es sei gut, dass der Verein in der Öffentlichkeit geachtet wird. Im Gegensatz zu früher, "brauchen wir heute dringender denn je die Meister, die als Paten fungieren", erklärte er in Anlehnung an die Worte des Diözesanvorsitzenden.

Eiserts besonderer Dank galt einem Menschen, der seit Jahren in den Spuren Kolpings wandelt: Diakon Heinz Lenhart, der mit dem Arbeitslosentreff "Lichtblick" mehr als eine Anlaufstelle für Menschen in Not geschaffen hat. Abgerundet wurde das Jubiläumswochenende am Sonntag mit einem Pontifikalamt mit Bischof Dr. Karl Kardinal Lehmann in der Pfarrkirche Sankt Georg (wir werden noch ausführlich berichten).